

Adalbert Stifter und seine farbige Sprache

Alena Jaklová

Philosophische Fakultät der Südböhmischen Universität in Budweis

Tschechische Republik

Adalbert Stifter (1805 – 1868) ist ein bedeutender österreichischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, dessen Wurzeln in Böhmen liegen. Er zählt zu den Hauptvertretern des Biedermeier.

Stifter lebte bis zu seinem dreizehnten Lebensjahr im südböhmischen Oberplan (Horní Planá) und bewunderte sein Leben lang die Natur Südböhmens, vor allem den Böhmerwald. Die Natur wurde auch zu einem der zentralen Motive seines Schaffens. Sie ist hier als Ausdruck der göttlichen Ordnung zu verstehen, denn sie verkörpert in allen ihren Formen die göttlichen Gesetze.¹

Stifters Werke sind durch einen meisterhaften Erzählstil und farbenprächtige Beschreibungen der Böhmerwaldlandschaft gekennzeichnet. Die Farbe selbst ist in Stifters Texten stets ein wichtiges Erkennungs- und Emotionselement, ein bewertendes, symbolisches und auch poetisierendes.

So ist es auch in der Erzählung *Bergkristall* (1845).² Interessant sind die Sprache und der Stil der Erzählung *Bergkristall* insbesondere unter dem Aspekt der verwendeten Symbole, der Expressivität von Bezeichnungen im Zusammenhang mit einzelnen Motiven der Handlung und auch unter dem Aspekt der sprachlichen Gestaltung der gesamten thematischen Struktur und des Kompositionsaufbaus des Textes.

In diesem Beitrag konzentrieren wir uns jedoch auf die vom Autor gewählten Bezeichnungen von Farben und Farbtönen im Zusammenhang mit ihren onomasiologischen Funktionen in verschiedenen syntaktischen Positionen. Wir versuchen auf diese Art und Weise die Farben im Text zu beurteilen, die zusammen mit den akustischen Signalen die ganze Handlung der Erzählung durchdringen und darin eine wichtige Rolle spielen.³

Die ursprüngliche journalistische Fassung der Erzählung *Bergkristall* schrieb Stifter im Herbst 1845. Im Dezember desselben Jahres erschien sie als Fortsetzungsgeschichte in der Zeitschrift *Die Gegenwart* unter dem Titel *Der Heilige Abend*. Obwohl die Erzählung bei den

¹ SCHMIEDOVÁ, Monika. Naturschilderung im Prosawerk von Adalbert Stifter. České Budějovice, 2004. Diplomová práce. Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích, Pedagogická fakulta.

² Der nachfolgenden Analyse liegt die 1991 im Reclam-Verlag erschienene Ausgabe zu Grunde: STIFTER, Adalbert. *Bergkristall*. Stuttgart: Reclam, 1991.

³ BACHMAIER, Helmut. Nachwort. In: STIFTER, A. *Bergkristall*. Stuttgart: Reclam, 1991, S. 64-72.

Lesern großen Erfolg hatte, überarbeitete Stifter sie mehrmals. Die definitive Fassung wurde 1852 vollendet und erschien 1853 in der Sammlung *Bunte Steine*.

Im Text der Erzählung *Bergkristall* sind die Farbenbezeichnungen vor allem ein Mittel der stilistischen Aktualisierung mit einer eindeutigen Charakterisierungsfunktion. Die Farbe ist hier ein begleitendes Kriterium der Bewertung von Objekten und Situationen und kann auch eine symbolische Bedeutung haben.

Die Farbenwelt der Erzählung *Bergkristall* wird sowohl durch chromatische Farben (aus dem griechischen *chromatikos* – die Farbe betreffend, bunt), also durch die Farben rot, blau, grün und gelb,⁴ als auch durch achromatische Farben (nicht bunte Farben), also durch weiß und schwarz⁵ wiedergegeben. In dem analysierten Text haben wir insgesamt sechs Grundfarben festgestellt, konkret *weiß, schwarz, rot, blau, grün, gelb* sowie eine Reihe von Bezeichnungen eines globalen optischen Eindrucks wie z.B. *düster, dunkel, blass, klar, leuchtend, funkelnd* etc. Indirekte Bezeichnungen von Farben, wie z.B. *milchig*, treten in der analysierten Erzählung vereinzelt auf.

Am häufigsten erscheint in der Erzählung *Bergkristall* die Farbe *Weiß*, und zwar mit insgesamt 33 Belegen. Die Symbolik dieser Farbe ist unterschiedlich. Im frühen Christentum war sie ein Symbol der Reinheit,⁶ im Alttschechischen ein Symbol der Hoffnung, Helmut Bachmaier hingegen interpretiert in seinem Nachwort zum *Bergkristall*⁷ die Farbe Weiß als Symbol der Angst, der Bedrohung und des Schreckens. Wir sind jedoch der Ansicht, dass die Dominanz der weißen Farbe in Stifters Text eher durch das Thema der Erzählung (Irren der Kinder in einer unbekanntem Winterlandschaft) und durch ihr zentrales Motiv (Gletscher, Natur während eines Schneesturms) bedingt ist, vgl. z. B. *der Schneeberg [...] sieht mit seinen weißen Flächen herab* (S. 7); *es war wieder nichts um sie als das Weiß [...], alles war [...] in eine einzige weiße Finsternis gehüllt* (S. 37-38).

Die Farbenbezeichnungen treten vor allem als Determinanten von Substanzen auf, zumeist in Form von nicht abgeleiteten (seltener abgeleiteten) qualitativen, attributiv, adverbial oder prädikativ gebrauchten Adjektiven. In Stifters Text haben diese Adjektive eine differenzierende Funktion (*alle Bergfelder [...] sind dann weiß*, S. 8), weniger häufig eine bezeichnende Funktion (*[...] die Wände sind mit einem angeflogenen weißen Reife bedeckt*, S.

⁴ Von den chromatischen Farben kommt im Text der Erzählung *Bergkristall* die Farbe *braun* gar nicht vor.

⁵ KRÍSTEK, Václav. Pojmenování barev a jejich uplatnění v kontextu [Die Bezeichnungen von Farben und ihr Einsatz im Kontext]. In: *Zborník filozofickej fakulty Univerzity Komenského v Bratislavě*. Bratislava: Univerzita Komenského v Bratislavě, 1979, S. 131-138.

⁶ BARAN, Ludvík. Barva v umění, kultuře a společnosti [Die Farbe in der Kunst, Kultur und Gesellschaft]. Praha: SPN, 1978.

⁷ BACHMAIER, Helmut. Vgl. Anm. 3, S. 70.

8). Die Bezeichnung der weißen Farbe tritt in dem analysierten Text jedoch auch als Substantiv auf ([...] *aber es war rings um sie nichts als das blendende Weiß, überall das Weiß*, S. 36) oder als nominaler Prädikatsteil ([...] *die trockenen Kiesel, die wegen Regenlosigkeit ganz weiß geworden waren*, S. 26).

Gehen wir lediglich von den gewonnenen quantitativen Angaben aus, so ist die zweithäufigste Farbe in Stifters Erzählung *Rot* (insgesamt 27 Belege). Zugleich muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese Farbe, die wiederum am häufigsten als adjektivisches Attribut auftritt, im Text lediglich drei Denotate bezeichnet: die sogenannte *rote Unglückssäule, die Sonne und die Fahne*. Im Allgemeinen ist die Symbolik der roten Farbe unterschiedlich. Es ist die feierliche Farbe der kaiserlichen Macht, die Farbe der Liebe, des Widerstands und der Revolution. Auch in der Erzählung *Bergkristall* verwendet Stifter diese Farbe unterschiedlich. Verbunden mit dem Denotat *Unglückssäule* ist es die Farbe des Schreckens und des vorzeitigen Todes. Meistens wird diese Farbe jedoch in einer Bedeutung gebraucht, die mit der beschriebenen Szenerie, der Winterlandschaft, auffällig kontrastiert. Die rote/blutrote Farbe wird somit zu einem Mittel der Dramatisierung des Textes, sie erscheint in zugespitzten Handlungsabschnitten (die rote Fahne signalisiert beispielsweise die Rettungsaktion der Dorfbewohner in der verschneiten Landschaft) und zumeist in Verbindung mit einem weiteren, oft eher metaphorischen Adjektiv verbunden (*die blutrote kalte Sonne*, S. 5).

Hinsichtlich ihres Einsatzes im Text eröffnen sich gerade bei der dritthäufigsten Farbe – Blau (mit 15 Belegen) – die interessantesten Interpretationsmöglichkeiten. Diese Farbe, die vor allem als kalte Farbe empfunden wird, ist im Text neben ihrer adjektivischen Grundform *blau* auch durch eine ganze Reihe von Farbmodifikationen vertreten, z. B. *dunkelblau, zart fernblau, bläulich, Milchblau, sehr blau, die finstere Bläue, sehr stark blaue Farbe, schreckhaft blau, so blau wie das sanfte Firmament, viel tiefer und viel schöner blau als das Firmament*. Die Semantik dieser Farbe, die traditionsgemäß Beständigkeit, Treue und Ruhe symbolisiert, bildet in Stifters Text eine Grundlage für ein komplexes metaphorisches Bild des Gletschers, des Schnees, des hohen Winterhimmels oder der durchsichtigen eisigen Luft. Der Autor ruft hiermit die Atmosphäre hervor, in der sich die Handlung abspielt: *In der ganzen Höhlung war es blau, so blau, wie gar nichts in der Welt ist, viel tiefer und viel schöner blau als das Firmament, gleichsam wie himmelblau gefärbtes Glas, durch welches lichter Schein hineinsinkt* (S. 41).

Gleich häufig wie blau, kommt in Stifters Erzählung die Farbe *Schwarz* vor (17 Belege). Es gibt hier jedoch keine Farbmodifikationen und in der tschechischen Übersetzung

wird sie auch viermal in festen Wendungen gebraucht: *Kaffee* – in dem Kontext 'schwarzer Kaffee', *Holunder* 'schwarzer Holunder' (*der alte Tobias sitzt [...] unter Holunderbüschen* (S. 15)). Die Farbe Schwarz ist achromatisch, also nicht bunt, und steht im semantischen Kontrast zu weiß. Die Verbindung des Adjektivs *schwarz* mit einem Denotat wird in Texten in der Regel zur Assoziation von negativen Konnotationen benutzt, also vor allem in symbolischer Bedeutung.⁸ In der Erzählung *Bergkristall* determiniert jedoch die Bezeichnung der schwarzen Farbe die Substantive *Hut* und *Rock* (S. 15-16) als Symbole des Stolzes und Würde eines Handwerkers oder ist ein bezeichnendes Adjektiv *das schwarze eiserne Kreuz auf der Spitze der roten Säule* (S. 32-33), das im gegebenen Kontext die kontrastierende Verbindung der roten hölzernen Säule mit dem schwarzen Kreuz und dem weißen Schnee steigert. Eine vergleichbare kontrastierende Bedeutung hat auch die Kombination des schwarzen Himmels, der sich über der verschneiten Landschaft wölbt (*fast schwarzes Gewölbe [...] spannte sich um die Kinder*, S. 47). Dieser Kontrast wird oft auch durch das Adjektiv *dunkel* ausgedrückt, wodurch in der Erzählung *Bergkristall* das semantische Feld der schwarzen Farbe erweitert wird ([...] *überall nur Weiß – lauter Weiß. Bloß ein dunkles Horn, ein dunkles Haupt, ein dunkler Arm wurde sichtbar*, S. 47). Stilistisch am spezifischsten erscheint uns jedoch in dem analysierten Text der Gebrauch der schwarzen Farbe zur Bezeichnung von Felsen und Steinen (*schwarze Felsen*, S. 53; *die schwarzen Hörner und die schwarzen Steinrippen*, S. 56, S. 483), da gerade die Steinhöhle und nicht die Eishöhle den Kindern nachts als Schutz und Zufluchtsort diente.

Im Text der Erzählung *Bergkristall* kommen noch zwei weitere Farben vor, und zwar *Grün* (12 Belege) und *Grau* (10 Belege). Die grüne Farbe konkretisiert in ihrer Grundbedeutung die Vorstellung des grünen Waldes (*auf den verschiedenen grünen Zweigen der Tannen und Fichten*, S. 30), in metaphorischer Bedeutung spezifiziert sie die Farbgestalt der Wolken (*die grünlich gedunsenen Wolken*, S. 34) und des Eises (*da sieht man allerlei Farben [...] grün, blau, weißlicht – das ist das Eis*, S. 40). Diese Farbe dient auch zur Vergegenwärtigung des symbolischen Nordlichts, dem es zusammen mit den Geräuschen des Gletschers zu verdanken war, dass die Kinder wach blieben und nicht erfroren (*Wie die Kinder so saßen, erblühte am Himmel vor ihnen ein bleiches Licht mitten unter den Sternen und spannte einen schwachen Bogen durch dieselben. Es hatte einen grünlichen Schimmer, der sich sachte nach unten zog*, S. 50).

⁸ SCHACHERL, Martin. Někteře příznakové pojmenovávací funkce adjektivního atributu u J. Zeyera – pojmenování barvy [Einige spezifische Bezeichnungsfunktionen des adjektivischen Attributs bei J. Zeyer – Bezeichnung von Farbe]. In: *Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské Univerzity*. A 52. Brno: Masarykova univerzita v Brně, 2004, S. 125-133.

Die Farbe *Grau* ist ein Zwischenton des Farbspektrums. Physikalisch gesehen ist sie genau wie Schwarz ein Farbton von Weiß und ist mit dieser Farbe fest verbunden.⁹ Im Text der Erzählung hat sie die Semantik von „etwas Geläufigem, Einfachem“ (*Er ist umringt von Schuhen, die aber sämtlich alt, grau, kotig und zerrissen sind*, S. 15), häufiger bezeichnet sie jedoch die Qualität der Naturerscheinungen kurz vor dem Aufkommen des Schneesturms (*Der Knabe konnte die Zeit nicht ermessen, weil keine Sonne am Himmel stand und weil es immer gleichmäßig grau war*, S. 33; [...] *der gefrorene Boden sich grau zeigte*, S. 30; *der Wald fing an, sich grau zu bestäuben* S. 30).

Die Farbe *Gelb* ist in der Erzählung lediglich durch zwei Ausdrücke vertreten. Sie kündigt den kommenden Morgen an (*Zuletzt färbte sich eine Himmelsgegend gelb*, S.5), ihre Form- und Bedeutungsmodifikation *gelblich* präzisiert die Farbenpracht des Gletschers: *Unter der weißen Decke [...] glimmerte es (das Eis) seitwärts grünlich und bläulich und dunkel und schwarz und selbst gelblich und rötlich heraus* (S. 42).

Das angeführte Beispiel zeigt, dass Stifter neben den Grundtönen der einzelnen Farben auch häufig Farbmodifikationen verwendete. Sie können, wie schon erwähnt, vor allem bei der Farbe Blau und dann bei Weiß, Rot, Grün und in einem Fall auch bei Gelb festgestellt werden.

Fazit: Bezeichnungen von Farben sind in der Erzählung *Bergkristall* vor allem in Abschnitten zu finden, in denen Naturerscheinungen geschildert werden. Die Farben steigern die stilistische Wirkung des Textes und lassen die erhabene Majestät der durch die Ereignisse auf dem Gletscher personifizierten Natur noch plastischer, dynamischer (im Sinne der Veränderlichkeit) und expressiver hervortreten.

JAKLOVÁ, Alena. Adalbert Stifter und seine farbige Sprache. In: STEGER, Ch., ed. Tagungsband zum 2. Literatursymposium „Große Kulturträger und Dichter des Bayerischen Waldes und des Böhmerwaldes“. Grafenau: Ohetaler - Verlag Grafenau, 2017, S. 25-28.

⁹ Ebd., S. 128.